

Zürich

Das orientalische Märchen im Seefeld

Im Patumbah-Park wird am Dienstag der Hammam von Lis Mijnsen eröffnet. Sie hat vor 12 Jahren den nördlichen Teil des Parks in der Absicht gekauft, hier ihren Traum zu verwirklichen.

Von Denise Marquard

Zürich - «Mit dem Hammam will ich etwas zurückgeben von dem Vielen, das ich erhalten habe», sagt Lis Mijnsen. Die Erbin aus der Zuger Industriellendynastie von Landis & Gyr musste nie selber arbeiten, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Aber es ist für sie eine Selbstverständlichkeit, dass sie mit ihren Privilegien verantwortungsvoll umzugehen hat. In diesem Bewusstsein ist auch der Hammam entstanden. Lis Mijnsen hat dafür nicht einfach einen Stararchitekten engagiert und das nötige Geld zur Verfügung gestellt. Sie war von A bis Z am Projekt beteiligt und hat mitgestaltet. Dabei legte sie grossen Wert auf Ökologie, Qualität und Nachhaltigkeit. «Die Anlage soll auch in hundert Jahren noch benutzt werden können.»

Mijnsens Hammam ist nach dem Vorbild des traditionellen türkisch-maghrebischen Dampfbades entwickelt worden. Der Neubau mit seinem orientalischen Bezug befindet sich im nördlichen Teil des Patumbah-Parks nahe der Grenze zu Zollikon. Die Villa im südlichen Teil des Parks gehört heute der Stadt und ist kürzlich prächtig renoviert und wiedereröffnet worden.

Der Neubau ist geprägt von erdfeinen Tönen, natürliche Materialien zeichnen ihn aus sowie ein ausgeklügeltes Lichtkonzept. Für Sichtschutz bei den Fenstern sorgen «Moucharabiehs». Das sind gestanzte Betonplatten, die im Innern auch die Belüftung abdecken. Sie schaffen eine mediterrane Atmosphäre. Der Boden besteht aus Jurakalk. Die Räume folgen dem Ablauf des Hammam-Rituals. Zuerst kommt der Umkleiraum, es folgen Aufwärm-, Warm- und Heissraum sowie ein Ruheraum.

Ein Warmraum zum Verweilen

Wer in einen Hammam geht, will sich entspannen und erholen. Das renommierte Architekturbüro Miller & Maranta hat diese Ziele unter einen Hut gebracht. Das Resultat ist gelungen, besonders der Warmraum mit einem Stein im

Zentrum und rundherum angeordneten Waschnischen lädt zum Verweilen ein. Durch seine Höhe wirkt er sakral, durch die Decke scheint gebrochenes Licht, und die Lampen hängen wie Wassertropfen herab. Eine Dachterrasse führt nach aussen und gibt den Blick in den Park frei.

«In Zürich gibt es nichts Vergleichbares», sagt Lis Mijnsen nicht ganz ohne Stolz. Das Bedürfnis nach orientalischer Entspannung ist hierzulande gross. Bereits 2001 eröffnete die Migros den ersten Hammam an der Münstergasse. Mijnsen will eine ganz besondere Kundenschaft ansprechen. Ihr Hammam ist

Die Öffnungszeiten folgen dem traditionellen Vorbild: Männer sind nur samstags und montags zugelassen, die Frauen an allen anderen Tagen.

nicht nur von Frauen, sondern auch für Frauen gebaut worden. Er bietet Platz für 35 Personen. Für Männer und Frauen gibt es separate Öffnungszeiten in Anlehnung an das traditionelle Vorbild: Männer sind nur samstags und montags zugelassen; die Frauen an allen anderen Tagen. Der Eintritt kostet 48 Franken.

Die Idee für einen Hammam brachte Liz Mijnsen von Tunesien zurück. Auf einer Seereise von Sardinien nach Afrika verschlug es sie vor 30 Jahren in dieses Land. «Ich war fasziniert von den weissen Häusern, der Gastfreundschaft und dem Hammam», sagt sie. Er diene nicht nur der äusseren, sondern auch der inneren Reinigung. «Wer einen Hammam verlässt, kommt anders heraus, als er hineingegangen ist.»

Lis Mijnsen ist eine Weltbürgerin. Sie wurde in Amerika geboren, kehrte aber als Kind mit ihrer Familie nach Zug zurück. Sie besuchte auf dem Haslisberg die

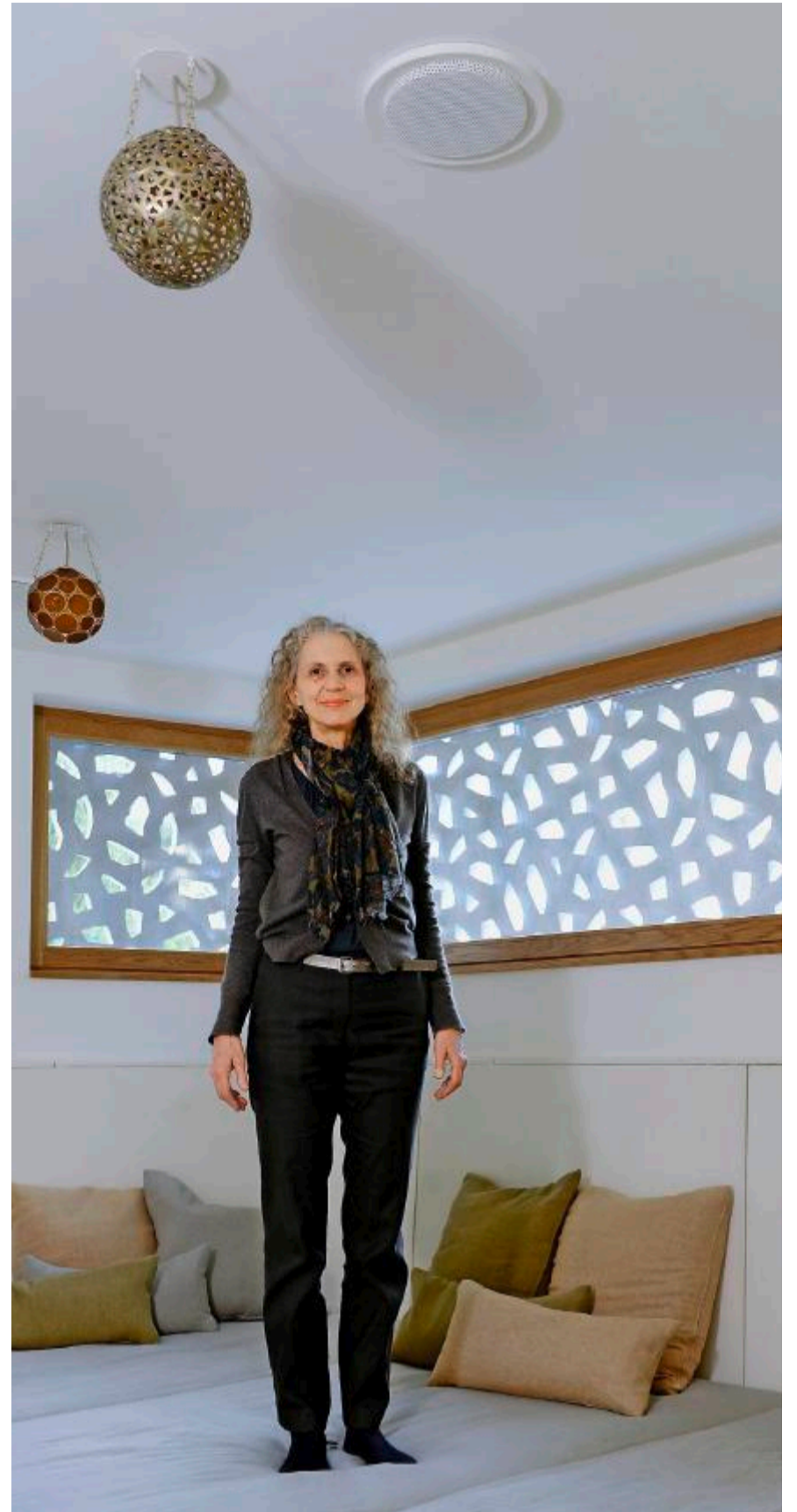
Ecole Humanité und umschreibt ihren Werdegang mit Learning by doing. Ihr grosses Vorbild war die «extrem geschickte» Mutter. Sie reparierte elektrische Leitungen, schmiss die Arztpraxis des Vaters, zog daneben ihre Kinder gross und hatte stets interessante Gäste am Esstisch. Das Leben der Tochter verlief einigewilder. Eine Zeit lang arbeitete sie am Serapionstheater in Wien. Dann baute sie mit einem Freund in Korsika einen Fischkutter um. «Mich hat stets das Kreative und das Praktische angezogen.»

Viele Kleinkriege hinter sich

2001 konnte Lis Mijnsen die nördliche Hälfte des stark verwilderten Patumbah-Parks kaufen. Sie wusste sofort: «Hier kommt mein Hammam zu stehen.» Bevor es so weit war, mussten viele Hindernisse überwunden werden. «Das hat mich Energie und Nerven gekostet.» Und mehr als einmal wollte sie den Bettel hinschmeissen. Doch ihr Stolz und ihr Verantwortungsgefühl liessen dies nicht zu. Nach vielen Kleinkriegen und einer gewonnenen Volksabstimmung war es so weit. Der Hammam konnte so gebaut werden, wie es sich die Bauherrin in den Kopf gesetzt hatte. Sechs Millionen hat er gekostet.

Zum Hammam gehört auch ein Basar, in dem Pflegeprodukte aus pflanzlicher Biokosmetik verkauft werden, ebenso marokkanische Lampen, Schweizer Zoccoli oder orientalische Teppiche. Wer nach dem Reinigungsprozess einen kleinen Hunger verspürt, kann sich im angrenzenden Salon vegan oder vegetarisch mit Spezialitäten aus dem arabischen Raum verköstigen. Mit dem Hammam schliesst sich im Patumbah-Park der Kreis: Karl Fürchtgott Grob hat mit der Villa Patumbah, deren Galerie einem buddhistischen Tempel nachempfunden ist, ein orientalisches Märchen wahr werden lassen. Lis Mijnsen hat nun ihres realisiert.

Bilder: Die neue Wellness-Oase
www.hammam.tagesanzeiger.ch



Mediterrane Atmosphäre: Lis Mijnsen in einem der Hammam-Räume. Foto: Doris Fanconi

Anzeige



Aids & Kind



«Ohne Schuluniform kann ich nicht zur Schule gehen.»

Aidswaisen haben kaum Perspektiven.
Schenken Sie diesen Kindern eine Zukunft.

www.aidsundkind.ch
Spendenkonto: PC 80-667-0



Veloweg statt Parkplätze am See

Am Seefeldquai müssen 44 Parkplätze einer neuen Komfortroute für Velos weichen. Der Gemeinderat ist damit einverstanden.

Von Georg Gindely

Zürich - Die FDP hat gestern Abend vergeblich für die Erhaltung von 44 Parkplätzen vor dem Restaurant Frascati im Seefeld gekämpft. Diese müssen einer Komfortroute für Velofahrer weichen, die das Tiefbauamt von Stadträtin Ruth Genner (Grüne) im Rahmen des Masterplans Velo plant. Die FDP-Gemeinderäte Marc Bourgeois und Martin Bürki verlangten in einem Postulat, auf den Abbau der Parkplätze zu verzichten.

Bourgeois betonte, dass die FDP sowohl hinter dem Masterplan als auch hinter dem Bau des Velowegs stehe. Er warf Genner aber vor, keine Alternativen geprüft zu haben. Diese wären vorhanden, sagte Bourgeois. Er habe selbst Messungen vor Ort vorgenommen und festgestellt, dass Parkplätze und Veloroute nebeneinander Platz hätten, wenn man den Veloweg etwas verschiebe. Die Aufhebung von Parkplätzen im Seefeld würde die bereits jetzt schwierige Verkehrssituation im Quartier weiter verschärfen, warnte Bourgeois. Das Quartier sei bereits jetzt dasjenige mit den wenigsten Blau-Zonen-Parkplätzen pro ausgegebene Blau-Zonen-Karte, weshalb der Suchverkehr auf den Seefelder Seitenstrassen sehr gross sei. Dieser würde bei einem Abbau beim Frascati noch zunehmen, sagte Bourgeois.

Ruth Genner entgegnete, der Veloweg sei im Richtplan eingetragen und das erste Projekt im Rahmen des Master-

plans Velo. Dieser habe insbesondere zum Ziel, das jetzige und oft kritisierte Velowegnetz in der Stadt zu verbessern. Heute gleiche dieses einem Flickenteppich, das immer wieder unterbrochen werde. So sei es insbesondere am See schwierig, mit dem Velo voranzukommen, da sich Fussgänger und Velofahrer den Weg teilen und sich oft in die Quere kommen. Zudem blockiere im Sommer das Strassencafé des Frascati die Velos. Die Komfortroute solle für eine Entflechtung. Es sei von Anfang an klar gewesen, dass die Umsetzung des Masterplans Velo für Konflikte sorgen würde. Das zeige sich nun bereits am ersten Projekt. Die Komfortroute soll zu einem späteren Zeitpunkt bis zum Zürichhorn weitergeführt werden.

SVP war gegen den FDP-Vorstoss

Gemeinderat Matthias Probst (Grüne) unterstützte Genner. Heute müsse man mit dem Velo um Tische und Fussgänger herumfahren. Auch die SP lehnte das FDP-Postulat ab. Wer ins Seefeld müsse, könne im Parkhaus Opéra parkieren, fand Helen Glaser. So könne der Suchverkehr im Quartier verringert werden. Nein zum Postulat sagten auch Grünliberale, AL und überraschenderweise die SVP. Letztere war nicht etwa für den Abbau der Parkplätze. Da sie aber den Masterplan Velo insgesamt und damit den Bau der Komfortroute ablehne, unterstütze sie den Vorstoss der FDP nicht, sagte Mauro Tuena. Es gebe bereits einen Veloweg am See. Er sagte, er befürchte, dass es bei der weiteren Planung der Komfortroute für Velos zu einem erneuten Parkplatzabbau im Seefeld kommen werde.

CVP, EVP und SD stimmten zusammen mit der FDP für das Postulat, unterlagen aber deutlich mit 29 zu 86 Stimmen.

Gestern im Gemeinderat

100 000 Franken für Philippinen

Die Stadt Zürich leistet Nothilfe für die Opfer des Wirbelsturms Haiyan auf den Philippinen. Sie spendet 100 000 Franken an das Schweizerische Rote Kreuz. Der Gemeinderat hat einen entsprechenden Antrag des Stadtrats mit 96 zu 22 Stimmen angenommen. Dagegen stimmte die SVP. Entwicklungshilfe sei Sache des Bundes und nicht der Gemeinden, so ihre Argumentation.

Begegnungszone mit Tram

Der Stadtrat muss die Stauffacherstrasse zwischen Stauffacherplatz und Hermann-Greulich-Strasse im Kreis 4 aufwerten und den Individualverkehr auf andere Achsen umleiten. Auf der Höhe des Helvetiaplatzes soll eine Begegnungszone entstehen. Der Gemeinderat hat eine entsprechende Motion von Gian von Planta (GLP) und Patrick Hadi Huber (SP) mit 63 zu 55 Stimmen überwiesen. Ja stimmten SP, GLP und Grüne, Nein dagegen SVP, FDP, CVP, EVP, SD und AL. Eine Begegnungszone auf einem Strassenabschnitt mit Tramverkehr mache keinen Sinn, sagten die Gegner. Stadträtin Ruth Genner (Grüne) äusserte ähnliche Vorbehalte.

Mehr Sitzbänke

Der Stadtrat muss prüfen, wie er die Anzahl der Sitzbänke in der Stadt markant erhöhen kann. Der Gemeinderat hat ein Postulat von Marianne Aubert und Alan David Sangines (beide SP) mit 67 zu 51 Stimmen überwiesen. Heute gebe es zu wenige Gelegenheiten, sich ohne Konsumzwang hinzusetzen, namentlich am Lindenplatz, Meierhofplatz, Zehntenhausplatz und Kreuzplatz, so die Befürworter. Das Anliegen nach mehr Sitzbänken geniesse international hohe Priorität. So habe auch New York beschlossen, mehr Bänke aufzustellen. (gg)